

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 135.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Samstag 14. November.

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1891.

Gestorben: In Freudenstadt, Otto Wagner, Kaufmann und Gewerbedankassier, 36 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 9. Nov. Der Buchdruckerstreik hat mit dem heutigen Tag seinen Anfang genommen. Der Union ist es gelungen, von auswärts 30 Ersatzgehilfen zu erhalten. Man hofft, mit ihnen die notwendigsten Arbeiten fertigstellen zu können. Ebenso ist es auch vielen anderen Druckereien gelungen, teilweise Ersatz zu finden. In Baihingen a. F., wohin heute nachmittag ein gemeinsamer Ausflug (!) der Streikenden mit Angehörigen stattfindet, wird Bierbrauereibesitzer Leicht 1000 Liter Bier regalieren. Einige hiesige Wirtschaften, darunter die Brauerei Dinkelacker verabreichen das Bier um 10 Pfennig an die Streikenden.

Stuttgart, 10. Nov. Im Feuerbach-Tunnel wurde heute mittag ein Bremser aufgefunden, welcher von einem Schnellzug herabgefallen war; beide Füße des Unglücklichen waren unterhalb des Knies abgefahren. Nach einem in Feuerbach angelegten Verband wurde der Verunglückte um 5 Uhr hierher transportiert. Der Verunglückte, Namens Diem aus Ulm, ist heute früh seinen schweren Verletzungen erlegen.

Stuttgart, 11. Nov. Auf beiden Seiten, auf Seiten der strikenden Buchdrucker und auf Seiten der Prinzipale sieht man dem Ende der Bewegung mit Siegesgewißheit entgegen. Die Strikenden behaupten den Strike vermöge ihrer Mittel 6-7 Wochen (?) aushalten zu können; als Lozungswort ist jetzt die Parole ausgegeben worden, die Berringerung der Arbeitszeit bezwecke, den geschäftlos herumwandernden Kollegen Stellung zu verschaffen. Alles in allem leben die Strikenden bis jetzt in dulci júbilo, aus den Wirtschaften tönt freudiger Gesang und an den Viertischen wird aller möglicher Schabernak getrieben. Die Prinzipale ihrerseits, wenigstens diejenigen, die die Forderungen abgelehnt haben, haben ebenfalls einen Ring geschlossen und eine ziemlich hohe Konventionalstrafe festgesetzt für den Fall des Bruchs, besonders widerwärtig erscheint das Benehmen etlicher hiesiger und benachbarter Bierbrauer, welche als völlig Unbeteiligte die Strikenden mit Geldgaben, 500 und 200 Mark, und Freibier regalieren. Die Prinzipale, welche übrigens gegenwärtig stetigen Zugang aus Oestreich erhalten, sind von ihrem Sieg überzeugt.

Wegen zu niedrigen Wasserstandes mußte die Schifffahrt auf dem Neckar eingestellt werden.

In der „Ulmer Schnellpost“ veröffentlicht B. S. Welfer, Vorsitzender der deutsch-sozialen Partei Württembergs und des schwäbischen Bauernvereins folgendes: Die „Ulmer Schnellpost“ ist von heute ab Organ der „deutsch-sozialen antisemitischen Partei“ Württembergs und des schwäbischen Bauernvereins.

Hall, 12. Nov. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Deutschen Partei wurde beschlossen, auf die Aufstellung eines eigenen Reichstagskandidaten zu verzichten.

Die angebliche Erschießung eines Marineinfanten in Köln wird von der „Kölnischen Zeitung“ demontiert, von einem anderen Blatt wieder bestätigt.

Berlin, 10. Nov. Vor den großen Bankgeschäften in der Leipzigerstraße entstanden infolge massenhafter Depot-Rückforderungen große Menschenansammlungen. Die aufgeboteene Schutzmannschaft

konnte nur mühevoll einen ordentlichen Eintritt des Publikums in die Geschäfte aufrechterhalten, wo andauernd Rückzahlungen erfolgten. Auch gegen andere Banken fand Andrang statt, es wurde denselben nach den bisherigen Meldungen überall begegnet.

Wie eine Berliner Lokal-Korrespondenz erfährt, soll auch Geheimrat Professor Dr. Koch mit einem Depot von 300 000 \mathcal{M} bei dem Zusammenbruch der Firma Wolff beteiligt sein.

Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Hasselmann, der neuerdings zu den Anarchisten übergegangen ist, soll aus Amerika, wohin er sich nach seiner Ausweisung auf Grund des Sozialistengesetzes begab, nach Deutschland zurückkommen. Die sozialdemokratische Opposition in Berlin sammelt Geld, Hasselmann die Heimkehr zu ermöglichen.

Was der Streik kostet, dafür sind die folgenden Thatsachen charakteristisch. Nach der Feststellung, welche von der Kommission der Buchdruckergehilfen in Berlin vorgenommen wurde, haben von den ohne Kündigung beschäftigten Sezern 818, von den mit Kündigung angestellten 700 die Arbeit niedergelegt. Zu diesen 1518 ausständigen Sezern kommen noch 295 Hilfsarbeiter bzw. Hilfsarbeiterinnen hinzu. Die Sezer werden wöchentlich mit 21 Mark, die Hilfsarbeiter mit 12-14 \mathcal{M} und die Hilfsarbeiterinnen bis zu 10 \mathcal{M} aus der Verbandskasse unterstützt. Die Summe, welche für Unterstützungen allein in Berlin nötig ist, beläuft sich also auf rund 40 000 \mathcal{M} wöchentlich. Dazu kommen dann noch die Kosten für die Agitation u. - Ähnlich steht das Verhältnis in Leipzig. Dort sind ausständig nach dem „Vorwärts“ 1400 Gehilfen und 600 Hilfsarbeiterinnen; auch dort beträgt also die wöchentliche Unterstützung nahe an 40 000 \mathcal{M} . In diesen zwei Städten kostet also der Streik in einer Woche nahezu achtzigtausend Mark. Für Leipzig dürfte sich aber die Summe deshalb vielleicht noch höher stellen, weil nach den sozialistischen Blättern bereits vor Ausbruch des Streiks dort 500 Gehilfen entlassen worden waren, die natürlich auch unterstützt werden müssen.

Wie Berliner Blätter vernehmen, soll es im Plan der Heeresverwaltung liegen, in Zukunft zu den Uebungen der Reserve und Landwehr mehr Mannschaften des Verurlaubtenstandes heranzuziehen als bisher. Die Absicht ginge dahin, außer den besonderen Uebungsklassen wie Offiziersaspiranten, ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, welche nicht Offiziersaspiranten sind, Volksschullehrern u., durchschnittlich jeden Mann im Reserve- und Landwehrverhältnis je eine Uebung von 13tägiger Dauer durchmachen zu lassen.

Was die Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres anbelangt, so zählt Preußen mit den dazugehörigen Kontingenten anderer Bundesstaaten 15990 Offiziere, 45209 Unteroffiziere, 771 Zahlmeister-Aspiranten. An Spielleuten 4454 Unteroffiziere, an Gefreiten und Gemeinen 306 683, Lazarettgehilfen 2616, Oekonomiehandwerker 6292, überhaupt 376841; Militärärzte 1420, Zahlmeister, Militärmusikinspektoren, Luftschiffer 695, Hofärzte 437, Bäcksenmacher und Wassenmeister 662, Sattler 73, Dienstpferde 73795. - Für Preußen, Sachsen, Württemberg und Bayern zusammen werden gezählt 20524 Offiziere, 58446 Unteroffiziere, 989 Zahlmeisteraspiranten. An Spielleuten 5645 und 10088 Gemeine. Ferner Gefreite und Gemeine 395666, Lazarettgehilfen 3782, Oekonomiehandwerker 8817, über-

haupt 486983, Militärärzte 1837; Zahlmeister, Militär-Musikinspektoren, Luftschiffer 893, Hofärzte 559, Bäcksenmacher und Wassenmeister 855, Sattler 93, Dienstpferde 93750.

Eine für den Mobilmachungsfall wichtige Aenderung in der Beförderung der Reservisten und Landwehrmänner ist getroffen worden. Während nach den bisherigen Bestimmungen die zur Mobilmachung einzuberufenden Mannschaften auf Grund ihres Gestellungsbefehles bei ihrer Ortsbehörde die Marschgebühren vor der Abreise in Empfang nehmen mußten, empfangen dieselben ihre Gebühren jetzt bei demjenigen Truppenteil, bei welchem sie sich zu stellen haben. Ferner ist es im gegebenen Fall nicht mehr notwendig, daß die Mannschaften des Verurlaubtenstandes an den Bahnhöfen auf Grund ihres Gestellungsbefehles Fahrkarten lösen, dieselben können vielmehr in jedem nach dem Militärfahrplan abgehenden Zug ohne weiteres einsteigen und werden auf Grund ihres Gestellungsbefehles bzw. ihrer sonstigen Militärpapiere nach ihrem Gestellungsort befördert.

Zu den Bankzusammenbrüchen in Berlin bringt die „Voss. Ztg.“ folgende scharfe aber treffende Zeilen: „Nicht diejenige Presse verächtet ihre Aufgabe, welche die Hand in die Wunde legt, sondern diejenige, welche offensbare Mißstände zu beschönigen sich bemüht. Mit der künstlichen Unterhaltung der Vertrauensseligkeit konnte man vielleicht einige wankende Bankhäuser noch eine Zeit lang stützen, aber auf Kosten von zahlreichen Familien, an deren Ersparnissen der Schwitz ihrer Hände lebt. Wie viele Menschen sind nicht durch das Geschäftsgefahren der jetzt gesunkenen Bankhäuser um den Preis eines mühevollen arbeitsreichen Lebens betrogen worden! Nur zu lange war in manchen Kreisen die ungemessene Steigerung der Lebenshaltung Geseß und Brauch; freilich ist es schwer, Feste zu geben, welche viele Tausende verschlingen, Reitpferde zu halten und üppige Salons zu errichten, wenn man die Kosten aus der Kasse ahnungsloser Kunden bestreitet? Geld war der Maßstab aller Dinge geworden, und wer sich mit bescheidenem Einkommen begnügen mußte, der wurde trotz höherer Bildung und würdiger Amtsstellung über die Achsel angesehen; konnte man doch für Geld auch Band und Stern und Wappenschild erwerben! Wenn jetzt ein reinigendes Gewitter herunterfährt, so wird die Arbeit wieder zu ihrer Geltung kommen, und man wird wenigstens eine Zeit lang in Verschwandern, welche maßlos prassen, nicht beneidenswert „Spitzen“ der Gesellschaft sehen, sondern Katilinarier, welche einem traurigen Verhängnisse zutreiben. Es mag sein, daß unter dem herrschenden Mißtrauen ein Unschuldiger mit dem Schuldigen leidet und daß der „run“, der plötzliche Ansturm auf die Kassen, auch ein gutes Bankhaus gefährden kann. Aber auf einen „run“ mußten sich, nicht erst seit dem Sturze des Hauses Baring, sondern seit dem Beginn der wirtschaftlichen Krisis allmählich alle Bankhäuser vorbereiten. Angekündigt hatte sich die Verbreitung des Mißtrauens oft genug; es knüpfte hier an den Gubener Gründerprozeß, dort an den Eppendorfer Schwindel an. Daß nach einer wilden Gründungs-Ära der Rückschlag nicht ausbleiben werde, ist oft vorausgesagt und von jedem Geschäftsmann empfunden worden. Di Presse hat um so weniger die Aufgabe der Schönfärberei, als sich die Bürger gegen Depotsdiebe schwer zu schützen vermögen. Daß aber nicht auf

jedes Bankhaus zutrifft, was von den Schnödel, Wolff und Sommerfeld gilt, weiß die Bürgerschaft sicherlich: es giebt glücklicherweise Bankhäuser und Banken in Berlin genug, welche über jedes Mißtrauen erhaben sind und der berechtigten Vorsicht gegenüber die geeigneten Maßnahmen bereits gefunden haben. Gerade die soliden Glieder eines Standes oder Berufes haben am ersten das Interesse, daß ungesunde Teile ausgeschieden werden. Ihnen können, wenigstens auf die Dauer, aus diesem Reinigungsprozesse nur Vorteile erwachsen."

Spandau, 10. Nov. Die königlichen Werkstätten verlängerten die tägliche Arbeitszeit um ein bis zwei Stunden. Das Feuerwerk-Laboratorium führte Doppelschicht ein und stellte 500 Arbeiter neu ein.

Leipzig, 9. Nov. Das Reichsgericht hat das Eigenbleiben in einer Versammlung beim Hoch auf den Kaiser als Majestätsbeleidigung betrachtet.

Eine neue Anwendung des Aluminiums wird in Pommern gemacht. Auf der Werft des Schiffbauemeisters Kirchhof in Stralsund wird ein Rettungsboot aus diesem Metall gefertigt; es soll der kaiserlichen Marine für Versuche überwiesen werden. Die Leichtigkeit des Materials würde der Beförderung des Fahrzeuges über den Dünenstrand besonders zugute kommen, wie ein solches Boot auch, auf Schiffen geführt, mit geringerer Mühe in die See gelassen und wieder angewunden werden kann.

Schweiz.

Wegen des Brandes in Meiringen ist die Witwe Katharina Brügger, deren unverantwortliche Fahrlässigkeit denselben herbeigeführt hat, verhaftet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Nov. Die Meldungen über ein angebliches Wiederauftauchen Johann Orth's, des weiland Erzherzogs Johann Salvator, werden sämtlich auf den Schauspieler Stubel in New-York zurückgeführt und gelten hier als ganz unbegründet, da weder die Erzherzogin-Mutter, noch der Hof, noch das Auswärtige Amt dergleichen Nachrichten erhielten.

Wien, 10. Nov. Die Rede Rudini's hat auch in den Delegationskreisen den besten Eindruck gemacht, der Passus über Rußland wird als Anekdote aufgenommen, daß es gelungen sei, Hiers von den friedlichen Absichten des Dreibundes zu überzeugen.

Wien, 11. Nov. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor: Aus der Thronrede könne die Welt ersehen, daß der Friede keinen überzeugteren und aufrichtigeren Freund besitzen könne, als den Kaiser Franz Josef. Die „Neue Freie Presse“ meint, die Thronrede weiche von den jüngsten Erklärungen Rudini's und Salisbury's ab. Sie erwecke das Gefühl des Ernstes der Lage in Europa und schränke dadurch einen ungerechtfertigten Optimismus ein. Sie sei aufrichtiger, als die Reden Salisbury's und Rudini's. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die Thronrede verkünde neuerdings, daß Oesterreich-Ungarn von einem Friedensmonarchen regiert werde.

Wien, 11. Nov. Der Kaiser erwiderte bei dem Empfange der Delegationen, die Uebereinstimmung aller Kabinette in der Versicherung gleicher friedlicher Bestrebungen habe zwar noch nicht die Gefahr der politischen Lage Europas beseitigt und die allgemeinen Rüstungen zum Stillstande gebracht, aber das Friedensbedürfnis so einmütig bekundet, daß die Hoffnung auf endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen sei.

Wien, 12. Nov. Die Deutsch-Rationalen, Antisemiten und Jung-Czechen haben eine Vereinbarung zur Bekämpfung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages geschlossen. Diefelben repräsentieren 52 Stimmen.

Aus Wien werden die erneut von Newyork aus verdrehten Gerüchte, Johann Orth (Erzherzog Johann) lebe mit seiner Gattin in Chile, für ganz unbegründet erklärt. (s. oben.)

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Der Senat genehmigte die Vorlage über die Arbeit der Frauen und Kinder in den industriellen Etablissements. Nach derselben ist die Beschäftigung von Kindern vor dem vollendeten 13. Lebensjahre verboten, ein Ruhetag in jeder Woche vorgeschrieben, die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden beschränkt und die Nachtarbeit untersagt.

Paris, 10. Nov. Das Mißlingen der letzten russischen Anleihe wird nunmehr zugestanden. Von den aufgelegten 500 Millionen sollen bloß 300 tatsächlich gezeichnet worden sein.

Algier, 9. Nov. Ein furchtbarer Orkan hat gestern Abend in ganz Algier gewütet und durch den Wollenbruch überschwemmt. Das Wasser hat in den Straßen Frauen und Kinder weggeschwemmt und einen großen Teil der Verkaufsläden eingerissen. Mehrere Bauten sind eingestürzt; die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Italien.

Rom, 9. Nov. Die „Opinione“ veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Reichstags-Abgeordneten Dr. Böttcher, in welchem derselbe den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck giebt, mit welchen die deutschen Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz Italien verlassen. Das Schreiben spricht ferner den Wunsch aus, daß die Arbeiten der Konferenz dem Frieden Europas von Nutzen sein möchten und betont die Freude darüber, daß die Teilnahme an der Konferenz die Gelegenheit geboten habe, den zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke bestehenden Freundschaftsbanden Ausdruck zu geben.

Rom, 11. Nov. Bei der gestrigen Vorstellung im Zirkus in Castellamare stürzte die obere Gallerie ein und riß 500 Zuschauer in die Tiefe. Es gab viele Verwundete, wovon 20 schwer verletzt sind.

Mailand, 10. Nov. Rudini sagte in seiner Rede, die Hoffnung, daß die Kriegsurien Europa verschonen würden, sei mehr als wohl berechtigt; die Monarchien des Dreibundes fühlten die vollste Verantwortung, welche einen freventlichen Friedensstörer träge. Durch Erneuerung der Bündnisse mit Oesterreich und Deutschland werde Italien seine wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit festigen. Italien erstrebe im Mittelmeer nur die Erhaltung des status quo. Die Hoffnung, daß die Trübung der Beziehungen zu Frankreich schwinde, sei seit den in Nizza Garibaldi erwiesenen Ehren bedeutend gestiegen. Rudini kündigte eine vorzunehmende Unfallversicherung und Altersversorgung an.

Ein Teil der Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz war in Pompeji. Bei dem Bunch, welcher am Forum stattfand, toasteten Pirquet und Pirquet auf den Frieden. Pirquet sagte, der Vulkan erinnere an den Krieg, den furchtbarsten aller Vulkane; möglicherweise sei es eine Utopie, an einen ewigen Frieden zu denken; wenn aber vor 2000 Jahren auf dem Forum von Pompeji die Abschaffung der Sklaverei gefordert worden wäre, so würde man dies auch als eine Utopie bezeichnet haben.

England.

London, 10. Nov. Beim gestrigen Lordmajors-Bankett hat der Premierminister Lord Salisbury in seiner Rede die Ergebnisse der irischen Politik für befriedigend erklärt. In Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten sagte er, es sei gegenwärtig nicht das kleinste Wölkchen zu sehen, das den europäischen Frieden bedrohe, die Kriegsführung der Völker scheine sich vielmehr, bedingt durch die industrielle Konkurrenz und die ablaufenden Handelsverträge, einem Kampf auf dem Gebiet des Handels zuzuwenden.

Rußland.

Petersburg, 9. Nov. Die silberne Hochzeit des Kaiserpaars wurde im ganzen Reiche festlich begangen. Spenden aus diesem Anlasse wurden größtenteils für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Petersburg, 10. Nov. In der bevorstehenden elektrischen Ausstellung in Petersburg soll eine interessante elektrische sprechende Uhr, von Edison hergestellt, ausgestellt werden. Die Uhr ist mit einem Phonographen versehen, der mit menschlicher Stimme die Stunden, halben und Viertelstunden meldet. Ein Zifferblatt ist nicht vorhanden, an Stelle desselben befindet sich ein Gesicht, das mechanisch den Mund öffnet, um die Zeit anzugeben. Gleichzeitig dient die Uhr auch als Wecker. Vermöge eines besondern Mechanismus kann man sie nämlich so stellen, daß zu einer bestimmten Stunde in der Nacht die Uhr mit lauter Stimme mehrere Mal nach der Reihe den Bedruiß „Es ist Zeit zum Aufstehen“ u. s. w. erschallen läßt. Auch am Tage kann die Uhr Mahnungen in der Art wie „Geh jetzt ins Geschäft“ oder „Das Theater fängt bald an“ u. s. w. vernehmbar machen.

Kiew, 11. Nov. In Wlaskarow wurde die reiche katholische Kirche aller Schätze beraubt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

110 Protestanten aus Tiflis wurden ihres Glaubens halber in die Provinz Elisabetpol verbannt. Den protestantischen Eltern wurden die Kinder entrissen und orthodoxen Vormündern übergeben. Ferner meldet die „R. Z.“, daß den Juden, welchen der Aufenthalt in Kiew gestattet worden war, weil ihre Kinder die dortige Universität oder dortige Gymnasien besuchen, nunmehr mitgeteilt wurde, sie müßten in kürzester Zeit die Stadt verlassen.

Rumänien.

Die Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburgh, ist, wie jetzt versichert wird, eine vollendete Thatsache. Der Berliner Korrespondent der „Magdeburger Zeitung“, welcher davon Meldung macht, fügt hinzu, es sei damit die Bacarescu'sche Angelegenheit beseitigt und auch die Königin Elisabeth von Rumänien befinde sich in voller Uebereinstimmung mit dem Entschlusse des Kronprinzen.

Amerika.

Vier maskierte Räuber bestiegen vor einigen Tagen einen Zug der Missouri Pacific-Eisenbahn in einer Vorstadt Omahas. Einer hielt dem Lokomotivführer ein Dolchmesser vor, während die anderen die Fahrgäste mit ihren Revolvern in Schrecken setzten. Dem Beamten des Expresswagens erklärten sie, Dynamit anzuwenden, falls er den Geldschrank nicht öffnen werde. Die Räuber erbeuteten große Geldsummen.

Asien.

Calcutta, 10. Nov. Nach einer Reutermeldung ist infolge eines Cyclons das englische Kriegsschiff „Entreprise“ untergegangen. Der Sturm hat auf den Andamanen-Inseln (Golf von Bengalen) schweren Schaden angerichtet, in den indischen Strafkolonien sind 60 Sträflinge getödtet und 200 verletzt worden.

Kleinere Mitteilungen.

Viberrach, 10. Nov. Gestern abend kam eine Magd in einem hies. Gasthof nahe des Bahnhofes mit dem Lichte beim Ausfüllen dem Benzin zu nahe. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer und es sprang in der hellsten Verzweiflung in die Wirtsstube, wo sie der Besitzer mit Tüchern bedeckte und so das Feuer erstickte. Mit starken und gefährlichen Brandwunden bedeckt wurde die Aermste ins Spital verbracht.

Heidenheim, 9. Nov. Die Braut des in Rom verhafteten Klein wurde nach den an die Schwester gelangten Mitteilungen nach dem ersten Verhöre sofort freigelassen, weil sich herausstellte, daß dieselbe von den Geldern, beziehungsweise dem unrechtmäßigen Besitz derselben keine Kenntnis hatte. Sie ist in ihrem alten Dienst in Zürich.

In der Nähe von Radesheim wurde am Sonntag auf einem Floß eine weibliche Leiche gelandet. Als der junge Mann, welcher sich auf dem Floß befand, dieselbe genau besah, erkannte er zu seinem größten Schrecken, daß er seine eigene Mutter vor sich hatte, die vor einigen Tagen ertrunken war.

Ein ehrlicher Steuerzahler. Dieser Tage ist bei der Steuerbehörde in Karlsruhe ein mit 1200 Mark beschwerter Brief aus Frankfurt eingelaufen, dessen ungenannter und unbekannter Absender diesen Betrag als Steuernachvergütung bezeichnet hat.

In Schwyz (Westpreußen) wurde ein Mann verhaftet, der eine Witwe vergeblich mit Heiratsanträgen verfolgt und dann sie und ihre zwölfjährige Tochter ermordet hat.

In Staufen bei Freiburg im Breisgau erschöß der ehemalige Reallehrer Bösch seinen Schwager Kaufmann Kiefer und dann sich selbst. Der Tod ist bei beiden eingetreten. Die Magd erhielt einen Schuß in die Wange. Als Motiv wird angenommen, daß Kiefer dem bei ihm lebenden Bösch aufgelündigt hat. Bösch war bis vor kurzem Berichterstatter verschiedener ausländischer Zeitungen und zeigte schon früher Spuren geistiger Zerrüttung. Kiefer hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

Es giebt keine gewissenlosere Unwahrheit so wird in der „Voss. Zig.“ ausgeführt, als die daß die Not der Menschen sich in dem letzten Jahrhundert vermehrt habe, was angeblich eine Folge des Kapitalismus sein soll. „Die Wahrheit ist die,

daß, während sich das Wohlbefinden aller gehoben hat, das Bewußtsein von dem, was uns zur weiteren Vermehrung des Wohlbehagens fehlt, ein immer ausgebreiteteres geworden ist. Nur ein sorgfältiges Studium der Wirtschaftsgegeschichte kann uns eine Vorstellung von der kläglichen Lage des Lebens verschaffen, in welchem die Massen dahin vegetierten. Wenn es richtig ist, daß seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts der Verbrauch an Brotfrüchten von 472 auf 720 Liter für den Kopf der Bevölkerung gestiegen ist (von Scherzer, das wirtschaftliche Leben der Völker S. 10), so läßt sich das doch nur daraus erklären, daß zu jener Zeit der Hunger eine stehende Erscheinung war, und das die Klagen der Hungernden nur darum verhallten, weil sie keinen Resonanzboden fanden. Der Verbrauch an Kleidungsstoffen ist in diesem Jahrhundert auf das zwanzigfache gestiegen; daraus geht hervor, daß eine große Mehrzahl der Menschen vor hundert Jahren sich nicht gegen die Einflüsse der Witterung ausreichend schützten und den dringenden Geboten der Reinlichkeit nicht gehorchen konnte. Die Zustände der Wohnungen sind besser geworden; für Licht und Wärme wird in einer Weise gesorgt, von deren Möglichkeit man früher keine Ahnung hatte. Tausende von Kranken, die früher hätten hoffnungslos dahin stehen müssen, finden jetzt nicht allein eine sorgfältige Verpflegung, sondern in sehr zahlreichen Fällen auch Heilung. Zur Ausbildung des Geistes wird jetzt dem Arbeiter für wenig Geld so viel gereicht, wie es sich früher ein gutgestellter Bürger kaum anschaffen konnte. Diese Aufzählung ließe sich noch viel weiter ausdehnen.

Br e s l. 12. Nov. Ein junger Mann, welcher beim Vorübergehen russischer Seeoffiziere „Hoch Deutschland“ gerufen hatte, wurde polizeilich bestraft.

Eine unmensliche Bestimmung hatte die löbliche Polizeiverwaltung zu Gottesberg getroffen. Am 26. v. M. wurde in Notembach, Kreis Landes- hüt, ein der Tollwut verdächtiger Hund getötet, weshalb auch über Gottesberg die Hundesperre verhängt werden sollte. In der darauf bezüglichen, im „Gottesberger Stadtblatt“ veröffentlichten polizeilichen Bekanntmachung, die „Polizeiverwaltung Hentschel“ unterzeichnet ist, hieß es wörtlich: „In Folge dessen wird hiermit auf Grund des § 33 des Reichsgesetzes vom 22. Juni u. s. w. angeordnet, daß fortan sämtliche Hundebesitzer hiesiger Stadt und Vorstadt Kohlau auf die Dauer von drei Monaten festgelegt oder mit einem das Weichen sicher verhindernden Maulkorbe an der Leine geführt werden.“ — Diese draconische Verfügung, deren Uebertretung mit 150 Mark Geldstrafe bedroht wurde, mag aber der Polizeiverwaltung hinterher doch zu hart und vor allen Dingen nicht zweckentsprechend erschienen sein, denn die bereits ausgegebenen Nummern des „Stadt- blattes“ wurden schleunigst wieder zurückgeholt und die betreffende Bekanntmachung mit einer neuen überklebt, in welcher nur das Festlegen der Hunde, nicht aber der Hundebesitzer verordnet ward.

Z a r a. 4. Nov. Gestern nachmittag stürzte in- folge einer heftigen Bora eine Barke mit Wäsche- rinnen um; sechzehn Personen ertranken, neun Leichen sind bis jetzt gefunden. Die Besatzung der Barke wurde gerettet.

Al t e n a. 6. Nov. Infolge des Genusses fran- ken Pferdeleisches sind 15 Personen erkrankt, ein junger Mann ist gestorben. Von 30 an der Tri- chinosis Erkrankten liegen verschiedene schwer dar- ter.

Gerichtsstilblüte. Diesmal aus unserm west- lichen Nachbarlande. Ein tapierer Offizier im Ruhe- stand, der in einem Feldzuge den rechten Arm ein- gebüßt hatte, erschien neulich vor einem südfranzö- sischen Gerichtshofe als Zeuge. Auf die Aufforderung, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, erhob er den linken Arm. Der Advokat des Angeklagten wandte sofort ein, daß ein Eid mit der linken Hand nicht gültig sein könne. Der Gerichtshof zog sich zur Be- ratung zurück und verkündete dann sein Erkenntnis, das wörtlich überseht lautet: „In Anbetracht, daß, wenn die glorreichen Ueberreste unserer Armee vor unseren Gerichtshöfen erscheinen, um ihren recht- lichen Pflichten zu genügen, man von ihnen nicht fordern kann, daß sie den Eid mit jenen Gliedern leisten, die sie im Dienste des Vaterlandes verloren haben, ist der in Rede stehende Eid mit der linken Hand als gültig anzusehen.“

Eine unterirdische Stadt. Die Russen haben, so berichtet der Korrespondent einer indischen Zeitung, in Zentralasien eine merkwürdige Entdeckung gemacht. In Turkestan finden sich auf dem rechten Ufer des Amou Daria in einer Kette von Felsgebirgen zahl- reiche Höhlen, die nach einer unterirdischen Stadt führen. Die unter den Ruinen gefundenen Götzen- bilder, Inschriften und Münzen deuten darauf hin, daß die Gründung der Stadt etwa zwei Jahrhun- derte vor Christi Geburt erfolgte. Die Stadt selbst ist ungefähr 2 Werst lang und besteht aus einem ungeheuren Labyrinth von Korridoren. In einigen Straßen ist die Passage durch niedergestürzte Fels- und Erdmassen erschwert. Daß die unbekanntem Bewohner der Stadt sich auf einer hohen Kultur- stufe befanden, geht aus der Symmetrie der Straßen und öffentlichen Plätze und aus der Schönheit der Thon- und Metallgefäße hervor. Man vermutet, daß die so sorgfältig im Innern der Erde verborgen- e Stadt vor vielen Jahrhunderten einer ganzen Bevölkerung als Zufluchtsstätte gegen die Angriffe wilder Nomaden und Räuber diente.

Die jährliche Sterblichkeit auf der ganzen Erde kann auf 33 Millionen Personen geschätzt wer- den, was einer Ziffer von 91 554 Sterbefällen für den Tag, von 3730 für die Stunde, mithin 62 in der Minute entspricht. Die Durchschnittsdauer des Menschenlebens beträgt 32 Jahre. Ein Viertel der Menschheit stirbt vor erreichtem 7., die Hälfte vor erreichtem 17. Jahre oder in diesem. 100 wird un- ter 10 000 nur eine Person alt, von je 500 eine bis 90 Jahre alt und von je 100 eine bis 60 Jahre; die verheirateten Menschen leben länger als die ledigen. Von jenen unter 1000 Personen, welche das 70. Lebensjahr erreichten, gehören 43 der Geis- tlichkeit oder Politik, 40 der Agrikultur, 33 dem Ar- beiter- und 32 dem Soldatenstande an, 59 sind Ad- volaten oder Ingenieure, 27 Professoren und vier- undzwanzig Aerzte.

Ein Beispiel von amerikanischem Unternehmungs- geist lieferte ein 13jähriger Knabe, der vorige Woche in Glasgow eintraf. Er erzählte der Hotel- wirtin, daß er von seiner Mutter, welche in Somer- ville in Kanada wohne, nach Schottland geschickt sei, um genaue Nachforschungen über das Testament seines verstorbenen Großvaters anzustellen. Mit einem Bordenkassette-Billet und nur 10 Pfund Ster- ling in der Tasche, dampfte er von Halifax nach Liverpool ab. Unterwegs wurde er mit einem lebens- würdigen Herrn bekannt, der ihn über den Zweck seiner Reise befragte und nach dem Gehörten den hübschen, aufgeweckten Jungen ohne Weiteres mit sich nahm und ihm ein Zusatzbillet für den Salon löste. Von Liverpool aus fuhr er nach Glasgow, um dort, wie er sagte, nach seinem Onkel auszuschaun. Er stieg da im Waverley-Hotel ab und ging jeden Tag, mit Pelzmütze bekleidet und die Flinte über der Schulter, auf die Suche nach seinem Onkel. Er blieb bis vorigen Montag, wo seine Glieder erschöpft waren. Die Wirtin machte darauf der Polizei Mitteil- ung, und deren Bemühungen gelang es herauszu- finden, daß der betreffende Onkel in Edinburg ge- storben sei, daß aber dort lebende Verwandte willig seien, den jugendlichen Reisenden zu empfangen. Er ist also dort eingetroffen, um die Untersuchungen betreffs seines großväterlichen Testaments anzustellen.

Ein Fortbildungsschüler in Z w i d a u, welcher eine dreistündige Karzerstrafe verbüßen sollte, sich aber der Vollstreckung derselben widersetzte, wurde kürzlich vom dortigen Landgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein 14jähriger Knabe aus Fanas im Prättigau, der Schafe hütete, fiel über einen Felskopf und blieb 5 Tage und 5 Nächte ohne Nahrung liegen, bis man endlich durch das Winseln seines heimkehrenden Hundes aufmerksam gemacht, nach ihm suchte und ihm Hilfe brachte. Man hofft, ihn bald wieder her- zustellen.

Salonichi. 10. Nov. Zwei der reichsten Grundbesitzer wurden während des Mittagessens von einer Räuberbande überfallen und in die Berge ent- führt.

Was ein steierischer Bauer an landesüblichen „Bergnügungen“ aushalten kann, lehrt folgende Ge- richtsverhandlung, die dieser Tage in Graz stattge- funden hat. In einem Gasthof in Greisdorf hatte ein gewisser Franz Fuchs auf dem Tanzboden den Matthias Klug durch Messerstiche schwer verletzt.

Matthias Klug nun, ein Mann von hänehaftem Körperbau, sagt vor Gericht aus: „Wie der Fuchs herhaut, kommt mir vor, i g'spür was, i frag den alten Wassermann, der sagt: „Schau, Schau, Dir steckt noch 's Messer im Buckel.“ Ich sag', sei so gut und zieh's auffa. Er ziagt, aber auffa geht's Messer nit! Ich sag' zum Wirt, sei doch so gut und ziag du mir's Messer auffa; der ziagt, was er kann, er stemmt sich und reißt, aber auffa geht's Messer nit. Ziagt sag' ich zum Mayer, der der Stärkste is, scham Di, wenn Du's auch nicht auffa bringst. No, der weckerzt so hin und her und nachher hat ers halt zwoegen bringen können; es war halt a lange Brot- lingen bis zum Hest drin und hat sie einseitl in an Knoch'n, deswegen is' so viel hart gang'n. Acht Tag lang hat's mer a bißl weh than, aber jetzt is' schon wieder guat. Der Fuchs hat mi halt a wenerl jud'n woll'n!“ Das Gericht war weniger duldsam und verurteilte den Messerhelden zu drei- zehnmonatlichem schweren Kerker.

Allerlei.

— Gegen Zahnschmerzen. Ein einfach und sicher helfendes Mittel gegen heftige Zahnschmerzen ist nach Mitteilung eines Abonnenten folgendes. Man taucht ein kleines, mehrfach zusammengelegtes leinenes Lappchen in recht heißes Wasser und bestreicht und bedeckt damit das Zahnfleisch und den schmerzhaften Zahn. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Ver- fahrens wird der Zahnschmerz verschwunden sein. Je wärmer man die Umschläge macht und dulden kann, desto schneller und besser wirken sie.

— Atemnot im Bett. Dieselbe ist oft die Ursache falscher Lagerung. Gewöhnlich legt man einen so Leidenden recht hoch und packt ihm recht viel Kissen unter Rücken und Kopf. Das ist aber verkehrt und nur da zu entschuldigen, wo es Schwind- sichtige betrifft, deren Lungen schon fast zerstört sind. In sonstigen Fällen von Atemnot aber em- pfiehlt es sich, ein Kopfkissen rollenartig zusammen zu wickeln und dasselbe bei flacher, voller Rücken- lage unter den Nacken zu legen. Also nicht höher, sondern niedriger legen ist am Plage. Man ver- suche es, und man wird finden, daß so der Brust- torb viel ungehinderter seine Arbeit verrichten kann. Die Chinesen gebrauchen gar keine Kissen, sondern legen sich ein ausgehöhltes Stück Holz unter ihren Nacken. Selbstverständlich ist es, daß auch genügend viel reine Luft dem mit Atemnot Ringenden zu Gebote steht. Man gewöhne schon die Kinder an richtige Lagerung im Bette, immer so, daß der Brust- torb unbehindert sich frei nach oben ausdehnen kann. Das kann er aber nicht, wenn viele Kissen unterge- stopft werden.

— Ein Schweizer Gelehrter, unterjuchte vor fur- zem mikroskopisch die Bewohner eines Käses. In einem Gramm frischen Emmenthaler Käses fanden sich nicht weniger als 90 000 sogenannte Mikroben; in 70 Tagen war aber diese zahlreiche Bevölkerung auf 800 000 angewachsen. Eine andere Käsesorte gewährte in einem einzigen Gramm etwa 2 000 000 Mikroben Kost und Wohnung, während in einem Gramm von der Rinde desselben Käses etwa fünf Millionen solcher Einwohner gefunden wurden. Ein Stück Käse von wenigen Gramm Gewicht also, wie es auf die Tafel kommt, muß folgerichtig mehr Mi- kroben beherbergen, als es menschliche Wesen in der Welt giebt.

— Das beste Mittel, um den Hühnerstall von Ungeziefer frei zu halten, ist Kalk, und jedenfalls auch gleichzeitig das billigste. Wände, Latten, Gitter wer- den zunächst mit einer dicken Kalkmilch einige Male angestrichen und dann der Erdboden mit möglichst fein gepulvertem, gebranntem Kalk bestreut.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. 9. Nov. (Hofenmarkt). Die heutige Zu- fuhr betrug 70 Ballen. Verkauf fest zu unveränderten Prei- sen: Prima 110 bis 120 \mathcal{M} , Mittelware 90 bis 100 \mathcal{M} , ge- ringe Ware 80 bis 85 \mathcal{M} .

Widlingen. 10. Nov. Nach etwa achtägiger Pause wurde am letzten Samstag eine größere Partie prima zu 115 \mathcal{M} und heute eine solche zu 105 \mathcal{M} per Ztr. verkauft. Vorrat noch ca. 130 Ztr.

Rürnberg. 8. Nov. Die gestrige Landzufuhr bestand in etwa 300 Ballen. Der Gesamtumsatz dürfte etwa 700 Ballen betragen haben. Schlusstimung ruhig, fest. Preise: Württemberger mittel 105—112 \mathcal{M} , prima 115—125 \mathcal{M} .

Vor einiger Zeit ist der 1892er Schwabensalender herausgekommen, den wir unsern Lesern warm empfehlen können. Er bringt diesmal das wohlgetroffene Bild des

Generalfeldmarschalls Grafen Moltke samt Namensunter-schrift, das wie die früheren auf starkem Karton gedruckt und zum Einrahmen bestimmt ist. Auch an sonstigen guten Bil-dern ist kein Mangel. Was sonst von einem guten Kalender verlangt wird, ist auch alles darin — namentlich sind die Märkte vorn bei den Monaten und später nach dem Alphabet nochmals angegeben — so daß wir überzeugt sind, der Schwaben-kalender wird auch heuer fast in jedem Haus sich ein Plätz-chen erobern.

Gelegenheits-Kauf
 feinstes, ächter reinwollener englischer Cheviots,
 genügend für einen ganzen Anzug à M. 16.35
 direkt an Jedermann durch das
 Luxur-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
 Muster in reichster Auswahl franko. Nichtdienliches
 wird zurückgenommen.

Von Spemanns illustrierter Zeitschrift für das deutsche Haus „**Dom Fels zum Meer**“ herausgegeben von W. Spemann, Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, welche seit Beginn ihres jüngsten Jahrgangs, dem Wunsch vieler Leser entsprechend, auch in einer Halb-monats-Ausgabe erscheint, liegen uns in dem dritten Voll-heft die beiden letzten Halbbeste vor. Der geschlossene Cha-rakter der Zeitschrift hat durch die neue Einrichtung nichts verloren, die ähner Ausstattung ist eine vornehmere gewor-

den und ein gleiches Bestreben macht sich auch in Beziehung auf den ebenso reichhaltigen als gediegenen Inhalt bemerkbar. Ein Blick in das Heft genügt, um das Edengesagte zu be-stätigen. Wir finden in diesem dritten Heft den Schluß des padenden Romans von A. v. Berfall, die Fortsetzung des interessanten Gesellschaftsromans von A. v. Klinkowström, eine originelle, humoristische Novelle von G. Falke „Don Juans Model“; die Novelle „Vampyre“ bietet uns den Anfang einer meisterhaft charakterisierenden Erzählung aus dem Bostoner Leben. Ein reich illustrierter Essay von M. Haushofer „Der Gheimsee“, der Artikel „Die Vögel der Vor-welt“ von R. Lampert, eine heitere illustrierte Serie „Das frühstücker Wien“, eine interessante Darstellung der „Feigen-ernte in Smyrna“ bilden sozusagen das Gros des illustrierten Teils dieses Heftes, das sich durch vieles andere Hübsche und Originelle, wie der Essay von H. C. Müller „New-Yorker Kanzelredner“ und schöne Kunstbeilagen auszeichnet. Nur der Massenabzug kann eine so gediegene und für die Herausgeber so sehr kostspielige Leistung zu dem billigen Preise ermöglichen.

Aechter Bohnen-Kaffee oder gebrannter Gerste.
 In den Zeitungen liest man oft Annoncen, in welchen über den Nährgehalt der verschiedenen Kneipp's-Malz-Gerste- u. Kaffee getritten wird, und man kann getrost fragen: Wozu der Bärm? Da doch 20 Tassen sog. Malz-Kaffee nicht einmal den Nährwert eines handgroßen Stück Brotes haben. An den Strapazen wird auf großen Plätzen — ungekost — Deutscher Berl-Kaffee angepriesen, was weiter nichts als gebrannter Weizen ist. — Sollte es aber Einer wagen, ge-

branntes Mehl als Deutschen Chocelade oder Cacao zu ver-kaufen, er würde sofort mit dem Nahrungsmittelgesetz in Konflikt geraten. Der wirklich gute, ächte Bohnen-Kaffee aber läßt sich alle Berunglimpfung ruhig gefallen; er kann es auch, weil weder sog. Malz- noch Weizen-Kaffee Erfah-bieten für seine hervorragenden Eigenschaften: auf den Orga-nismus in ganz besonderer Art — anregend und belebend zu wirken. Soll er aber seinen Zweck vollkommen erfüllen und ein wirklicher Genuß sein, so ist sachverständige Wahl der Rohsorten, sorgfältiges Rösten und richtige Zubereitung dringend geboten. Durch eine spezielle Brennart, wodurch das Aroma nicht verflüchtigen kann, zeichnen sich die Kaffee der holländischen Kaffeebrennerei H. Disqué & Cie. ganz besonders aus und erfreuen sich deren neuerdings verbesserte Qualitäten, vereint mit reduzierten Preisen, immer größerer Beliebtheit. — Verkaufsstellen sind durch Annoncen dieses Blattes bekannt.

Bei Halsleiden sowie zur Verhütung solcher bei rauhen Winden u. emp-fehlen medizinische Autoritäten Fan's ächte Sodener Mineral-Bastillen als ein außerordentlich wertvolles und heilkräftiges Mittel. Erhältlich in Nagold bei G. Lang, Conditor.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei.

N a g o l d.
Photographie-Rahmen
 von 10 J an bis zu den feinsten sind
 reichhaltigst auf Lager bei
Jakob Luz.

In bekannter guter Ausführung u.
 vorzüglichsten Qual. versendet
 das erste und grösste
Bettfedern-Lager
 von C. F. Kehnroth, Hamburg,
 tollfrei gegen Nachnahme (nicht
 unter 10 M) neue Bettfedern für
 60 J das P gute Sorte 1.25,
 prima Halbdaunen 1.60 J u. 2 M,
 prima Halbdaunenhochfein 2.35 —,
 prima Ganzdaunen (Flaum) 2 M
 50 J und 3 M.
 Bei Abnahme von 50 P
 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.

Chiffre-Anzeigen
 d. h. kleine Anzeigen, in welchen der
 Einjender nicht genannt sein will und
 welche im täglichen Verkehr so häufig
 vorkommen, besorgt am besten und reell-
 sten die weltbekannte älteste deutsche An-
 noncen-Expedition von Haasenstein &
 Vogler A. G. Dieses Institut berech-
 net die gleichen Preise wie die Zeitun-
 gen, übersendet uneröffnet die eingehen-
 den Briefe an die Besteller und gibt
 nur, wenn gewünscht, gratis Interessent-
 en Auskunft, andernfalls strengste Dis-
 kretion gewahrt wird.
 Die Geschäftsstelle der Firma Haas-
 senstein & Vogler A. G. befindet sich
 in Stuttgart, Königsstr. Nro. 11 I.
 Stad. Telefon Nro. 1156.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
 VORZUGLICHE QUALITÄT
 Niederl. in Nagold
 bei Hch. Gauss.

Goldene Medaille,
Weltausstellung, Paris 1889
Das ächte
Schweizer Vieh-Mastpulver,
 für dessen gute Erfolge garantiert wird,
 ist zu haben in den alleinigen Nieder-
 lagen von **Wilh. Hettler, Nagold;**
Ch. Burghard, Altensteig; Emil
Georgii in Calw.

Unter Garantie der Nchtheit.

Dr. Borchardt's
 aromat.-med.
Kräuter-Seife
 in Original-Päckch. 5. 60 J.

Dr. Suin
 de Boutemard's
Zahn-Pasta
 in Päckchen zu
 1.20 M und 60 J.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
 (per Flasche 1 M) und
Kräuter-Pomade
 per Tiegel 1 M.

Vegetabilische
Stangen-Pomade
 in Original-Stückchen
 zu 75 J.

Italienische
Honig-Seife
 in Päckchen
 zu 25 und 50 J.

Dr. Borchardt's, nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berechnete und überaus glücklich kombinierte aromat.-medizin. Kräuter-Seife nimmt durch ihre — bis jetzt unerreichten — charakteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Toiletteartikeln unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Erfolgswirksamkeit zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta oder Zahn-Seife, allgemein mit besonderer Vorliebe als das universellste und zu-verlässigste Erhaltungs- und Verschönerungsmittel der Zähne und des Zahnfleischs anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und erteilt gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige liebliche Frische.

Das glückliche Resultat einer vorgezeichneten, sorgsamen, wissen-schaftlichen Erkenntnis, sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchs-Mittel bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: dient das Chinarinden-Oel zur Conservierung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererwek-
 lung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haars, so schützt letztere vor dessen früh-zeitigem Erblichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthunende Substanz mittelst und die Haarzywiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusam-mengelegte Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachst-um der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Fest-halten der Scheitel.

Die Italienische Honig-Seife des Apothekers Antonio Speri-atio in Lodi (Lombardien) entspricht allen an eine vollkommen gute Toilette- und Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames, tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen werden.

Vor Fälschungen wird gewarnt!
 Der Verkauf der obigen privilegierten Artikel zu den festgestellten Fab-rikpreisen befindet sich in
Nagold bei G. W. Zaiser.

Deutsche
Antisklaverei Geld-Lotterie
 18 930 Gewinne ohne jeden Abzug.
 1 à 600 000 M., 1 à 300 000 M., 1 à 150 000 M.,
 1 à 125 000 M., 1 à 100 000 M., 1 à 75 000 M. etc.
 Zwei Ziehungen in Berlin.
 1. Klasse : vom 24. bis 26. November 1891.
 2. Klasse : vom 18. bis 23. Januar 1892.
 Preis der Original-Lose für 1. Kl. 1/1 M. 21.00, 1/2 M. 10.50,
 1/10 M. 2.10.
 Lose, welche in erster Klasse nicht gezogen sind, können zur zweiten Klasse gegen Zahlung des Betrages wie erste Klasse erneuert werden.
Carl Heinze, Lose-General-Debit,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Adresse für telegraphische Einzahlungen:
Heintze Berlin Linden.
 Für Porto und eine Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen.
 Einschreiben 20 Pfg. extra.

Einladung zum Abonnement
 auf
Grossfolio-Ausgabe von
Ueber Land und Meer
 Jahrgang
 1891.
 Ueber Land und Meer
 ist die vollständigste Verbindung des unter-
 haltenden und belehrenden Elements,
 die glücklichste Verschmelzung von
 Wort und Bild, es gewährt
 die edelste geistige Unterhaltung
 und angenehmste Belehrung, es
 kostet vierteljährlich nur 3 Mark
 oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.
Abonnements
 in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Erstere liefern eine Probe-Nummer oder das
 erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

N a g o l d.
Standesamtliche Anzeigen.
 Vom Monat Oktober 1891.
Geboren wurden:
 2. Okt.: Karl Eugen, S. des Gustav Heller,
 Kaufmanns hier.
 3. „ Johann Friedrich, S. des Johann
 Friedrich Leul, Bäckers.
 5. „ Wilhelm, S. des Sebastian Art,
 Schreiners hier.
 11. „ Emilie Marie, T. des R. Vertsch,
 Flaschners hier.
 12. „ Wilhelmine Louise, T. der Katha-
 rine Graff, led. Dienstmagd hier.
 18. „ Karl, S. des R. Fr. Hemminger,
 Delers hier.
 19. „ Bertha, T. des Chr. Fr. Buch
 Schreiners hier.
 30. „ Karoline Pauline, T. des Christian
 Sautter, Holzmachers hier.
Getraut wurden:
 10. Okt.: Gottl. Wilhelm Friedrich Maier
 Metzger und Christiane Rosine
 Hauser von hier.

N a g o l d. **Gottesdienste.**
 Sonntag, 15. Nov., Ernte- u. Herbst-
 dankfest, Predigt 9 1/2 Uhr, Opfer für
 den Bezirkskinderrettungsverein; Chri-
 stenlehre 1 1/2 Uhr (Töchter).